

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Charlottens Zimmer.

H. Brink. Brink.

H. Brink. Juliane ist traum ein schönes Mädchen!

Brink. Ach sie reden von der körperlicher Schönheit.

H. Brink. Ist gewiß nichts geringes für ein Mädchen — ihre Schönheit kommt nicht nur ihnen, sondern auch ihrem künftigen Manne zu gut.

Brink. Ein schönes Gemüth, eine fromme Seele ist weit vortreflicher.

H. Brink. Du Tropf, siehst du ihre Seele? aber ihr Leibchen, den schlanken Wuchs kannst du sehen, betasten, befühlen — freue dich Friedrich.

Brink. Ihre gottseligen Gedanken erfreuen mich noch mehr, sie sorgt einzig für ihre Seele, da andre Mädchen nur der Ueppigkeit, Pracht, Gesellschaften, Liebeständeleien anhangen.

H. Brink. Das ist einmal die Mode so unter den Mädchen.

Brink. Ja, die Seel und Leib verderbende Mode!

H. Brink.

H. Brink. Wo
als dein getreue
mit Juliane glücklich
lieben — ist doch
mir dein Herz.

Brink. Ach sie

H. Brink. O

Brink. Herr

Erspöhung.

H. Brink. Sei

weis, du liebst sie.

Brink. So wollen

— in ihnen meine

H. Brink.

Brink. Sie

H. Brink. Sie

unsern Mädchen

test — ist gänzlich

beten, mit der in

voll Andacht mit

muß doch ein Werk

ihre Stand in der

Brink. Vermale

Frömmigkeit soll an

H. Brink. Wor

H. Brink. Aber in ernst Friedrich, ich rede igt als dein getreuer Oheim zu dir, glaubst du nicht mit Juliane glücklich zu sehn — willst du sie nicht lieben — ist doch ein artiges Geschöpfchen — öfne mir dein Herz.

Brink. Ach sie spotten ja nur —

H. Brink. Ohne Scherz, liebst du sie?

Brink. Herr Oheim, ich fühle keine Liebe, nur Hochachtung.

H. Brink. Bist nicht offenerzig genug — ich weiß, du liebst sie.

Brink. So wollen sie mich zum Lugner machen — ist ihnen meine Offenherzigkeit nicht bekannt?

H. Brink. Ich kenne deine Zurückhaltung.

Brink. Sie irren.

H. Brink. Sie ist doch gewiß die einzige unter unsern Mädchen, mit der du vergnügt leben könntest — ist gänzlich deines Sinnes, würde mit dir beten, mit dir ins Stündchen gehen, ihr Herz voll Andacht mit dir theilen — bedenke einmal, must doch ein Weib nehmen — der unverheurathete Stand ist der erbärmlichste.

Brink. Niemals werd ich heurathen — meine Frömmigkeit soll an keinen Klippen scheitern.

H. Brink. Wirst schon anders Sinnes werden.

ab.

Zweyter Auftritt.

Brink.

Ja Juliane ich liebe dich — bey deinem Anblick fühlt mein Herz sanftere Triebe, als es bey andern Mädchen fühlte — Könnt ich dich zu meiner Gattin nehmen, wie froh würden mir die Tage meines Lebens in deinem Besitz hinfließen — die Welt möchte dann immer unsrer spotten, uns eine Frömmler Brut nennen — die Liebe achtete alles nichts — eine lächelnde Miene, ein Händedruck ein süßer Kuß von dir mein Engel — und ich bin der glücklichste, der reichste auf der Erde — Aber wie soll ich dich meine Empfindungen merken lassen, ohne von meinem Oheim, und andern Sündern verrathen zu werden? nach einer Pause In dem Stündchen will ich vor deinem Gesichte hinknien, und schmachthende Blicke auf dich werfen, die dir mein Herz entdecken, will dich dann nacher Hause begleiten, meine Liebe dir vorseufzen, und du wirst mich erhören — Vielleicht gelingt es mir auch in unserm Hause dich einsam zu sprechen, aber zu viele könnten uns belauschen, mit Vorsicht werd ich alles angreifen — Ach Juliane wie mein Herz pocht — Juliane, ich eile um dich einsam zu finden. will abgehen.

Dit

Brink.

Brink jgr.

dich noch nie
deine Wangen

Brink. V.

Brink jgr.

Brink. Luf

Brink jgr.

gwis eine byge

Kranz. E

ste um ihre

Brink. B

Kranz. E

Brink jgr.

herzensstern

Brink. D

Zeit denen

die Grube, wo

Brink jgr.

für mich.

Brink. W

desselben spott

Kranz. Th

Seele nicht in

Dritter Auftritt.

Brink. Kranz. Brink jünger

Brink jgr. Wohin so geschwind, hab ich dich noch nie in einer solchen Hitz gesehen — wie deine Wangen glühen?

Brink. Laß mich!

Brink jgr. Wohin dann?

Brink. Laß mich in Ruh.

Brink jgr. Was geht in deinem Herzen vor? gewiß eine hitzige Krankheit wird bald folgen.

Kranz. Sie gefallen mir auch nicht, ich bin sehr um ihre Gesundheit besorgt.

Brink. Bin an Leib und Seel gesund.

Kranz. Sie glauben es wohl, aber sie irren.

Brink jgr. Die immerwährende Andacht und Herzensseufzer befördern deinen Tod.

Brink. Deine Ausschweifungen tödten vor der Zeit deinen Leib, und stürzen deine Seele in die Grube, wo keine Rettung mehr seyn wird.

Brink jgr. Lieber, heiliger Bruder, bitt für mich.

Brink. Vergebens ist mein Gebet, wenn du desselben spottest.

Kranz. Ihr Gebet ist unnöthig, noch ist unsre Seele nicht in der Grube.

Brink. Sie sind sehr nahe, und wollen noch nicht die Weltfreuden verlassen, und bedenken, was zu ihrem Besten dient.

Kranz. So sind die erlaubten Freuden — meiner Seelen schädlich?

Brink. Können sie bey den Ausschweifungen der weltlichen Freuden, und der sündlichen Lüsten, an ihre Seele denken — nehmen die sinnlichen Begierden nicht ganz ihr Herz ein — Ach mit Wehmuth hab ich schon manchen Sünder sich in diesen Lasterfreuden wälzen sehen!

Brink jgr. Und gleich für seine Besserung gebeten, ach du frommer Friedrich — du Engel!

Kranz. Unschuldige Freuden sind keine Ausschweifungen — keine Sünde — Hat uns der Schöpfer nur deswegen auf die Welt gesetzt, um unempfindlich gegen das sinnliche Vergnügen zu seyn, um immer in der gleichen Lage zu bleiben — um nichts als die häuslichen Geschäfte zu besorgen, oder den ganzen Tag in einer schwärmerischen falschen Andacht zuzubringen — falsche Begriffe — so wäre das edelste Geschöpf ein Unthing — wir leben nicht nur uns — wir leben andern, wir leben der ganzen menschlichen Gesellschaft, und nehmen Theil an ihren Freuden, an ihrem Vergnügen.

Brink. Leb ich dann mir allein, nehm ich nicht

auch Theil an
lichen, mit freu
welche himmlisch

Brink jgr.

fängnis, als in
doch nicht solche
sehen, solche be
könnte möglich den

Kranz. Wenn
Vergnügen finden,
lichen Freuden mit

Brink. Wie v

in der wahren W
der Seele ihr ein
weltlichen, sün
die Seele.

Brink jgr.

verderben.

Kranz. Freuden
unmöglich nach
lichen Körper von
abgemattet werden
Beiß zu weiterer W
me Erquickungsfäh
nunt seine Nerven

auch Theil an der Gesellschaft, aber an der geistlichen, mit frommen gottseligen Freunden — welche himmlische Freude!

Brink jgr. Wöchte lieber in das finsterste Gefängniß, als in dein Stündchen gehen, müste doch nicht solche menschenfeindliche Parzengesichter sehen, solche herzbrechende Worte hören, sondern könnte ruhig den Mädchen nachdenken.

Kranz. Wenn sie an ihrer Versammlung ihr Vergnügen finden, so sollen sie andren ihre weltlichen Freuden nicht mißgönnen.

Brink. Alle müssen nur in der Frömmigkeit, in der wahren Andacht, in der Sorge für das Heil der Seele ihr einziges Vergnügen suchen — keine weltlichen, sündlichen Freuden — sie verderben die Seele.

Brink jgr. Deine Seele würden sie freylich verderben.

Kranz. Freuden — Ergötzlichkeiten sind unumgänglich nothwendig — die Fibern des menschlichen Körpers von allzulanger und schwerer Arbeit abgemattet werden schlaff — er wird träg — der Geist zu weiterer Arbeit unfähig — ists hat er wieder eine Erquickungstunde — ein kleines Vergnügen spannt seine Nerven wieder — er ist wieder aufge-

weckt und mit frohem Muthe geht er zur Arbeit hin.

Brink. Andacht — Rechnung mit seiner Seele soll seine Erquickungstunde seyn.

Kranz. Soll er sich den Kopf mit schwärmerischen Grillen füllen, in Andächteley sich vertiefen, und seine ganze Lebenszeit durchträumen.

Brink. Soll er zu dem üppigen, unzuchtigen Tanz hingehen, und seine Seele dem leidigen Satan verkaufen.

Kranz. Sie sind voll schwärmerischer Begriffe — der Tanz ist eine der unschuldigsten, und so wohl dem Körper als dem Geiste nützlichsten Ergötzlichkeit — das allzudicke Geblüt wird vertheilt, und in nöthige Wallung gebracht — der Körper zu einer angenehmen Wendung gebildet, die Füße lehren ihn mit Anmuth tragen.

Brink. Und der sündhafte Umgang mit Mädchen?

Brink jgr. Ist dem Körper und Geiste noch heilsamer und nütlicher, als der Tanz selbst!

Kranz. Beym Tanze wiegt sich das Herz in süßesten Empfindungen, und giebt keinem ausschweifenden Gedanken Platz, nur eine heftige Leidenschaft darnach macht es zur Sünde.

Brink. Wie Seelerverderbend ist doch ihre Mo-

ral, auch
wissen ihnen
Verwandens
Kranz.
Sünden, vor
mit einer vor
Schüme
welche es das
läudige Hand
gend ist.

Brink. Es
se Moral
Kranz.
hier unter
und irren
Brink.
leuchtung.

Kranz.
— ihr verdam

ge davon, mel
richten sie
Brink jgr.

demegüter ind
durch dein Ver
diget host —

und vielen Lusti

ral, auch die größten Sünden erlauben sie, und wissen ihnen unter dem Namen des unschuldigen Vergnügens einen Schein von Tugend zu passen.

Kranz. Vergnügen laßt sich sehr wohl von Sünden, von Laster unterscheiden, nur muß es mit einer von Vorurtheilen und schwärmerischen Träumereien freyer Einbildungskraft geschehen, welche oft das zur Sünde macht — das eine unschuldige Handlung oder gar eine verborgene Tugend ist.

Brink. Es giebt keine verborgene Tugend, unsere Moral drückt sich hierüber deutlich aus.

Kranz. Sind ihre Begriffe deutlich genug um hier unterscheiden zu können — sie sind Mensch, und irren ohn es zu wissen tausendmal —

Brink. Denken sie dann gar nicht an die Erleuchtung.

Kranz. Daher irren sie noch tausendmal mehr — ihr verdammendes und liebloses Urtheil ist Zeuge davon, welches eine der größten Sünden ist — richten sie sich nur erst selbst —

Brink jgr. Wirst gewiß auch ein schönes Sündenregister finden, bedenke nur wie du dich schon durch dein Verdammen an den Mädchen verfühdet hast — alle hast du schon wegen ihrem Witz und vielen Lustbarkeiten in die Hölle stürzen wollen.

Brink. Wehe dem verleumderischen Geschlecht,
wie wird es ihm an jenem Tage ergehen.

Brink jgr. Wehe dir und der ganzen Heuchler-
Rotte — ihr werdet ein doppeltes Gericht empfa-
hen —

Brink. bey seite. Gerechter erbarmender Gott,
Geduld mit diesen Gottlosen, vertilge sie noch nicht
wie Sodom und Gomorrha!

Brink jgr. Der Mensch betet Gnade für uns
vom Himmel herab.

Brink. Ach, wenn ihr die Gnadenzeit nur noch
nutzen wolltet, aber ihr seyd verhärtet, Gottes
Gericht schwebt über euch.

Kranz. Wollen gehen, lieber Brink, B'ist bald
Zeit in die Komödie, will die Ehre haben deine
Jungfer Schwester hinein zu führen.

Brink. In Komödie — ist das der Weg zur
Besserung, zu ihrem Heil, ach wenn Gott in
dem Augenblicke, da sie diesem üppigen Spiel zu-
sehen, ihre Seel von ihnen foderte?

Brink jgr. Nun so käme sie zu den Vätern in
den Schoos Abrahams.

Brink. In die unterste Hölle würde sie verstoß-
sen werden — ach wie viele seh ich in die Komö-
die gehen, und ihrem ewigen Verderben zurennen.

Brink jgr. Wolte der Himmel, ihr gienget

statt ins El-
wis besser für
Brink. Göt-
Gott nicht an-
schmettert —
Kranz. I-
mehr auf sich
seu könnte auf
nicht rücken —
Brink. Kann-
ten — aber was
man einmal be-
Brink jgr.
und mit sich in
dich nur lieber
eine so weite D-
Kranz. Ne-
sonst geben wir
Brink jgr.
dient — verlaße
die Komödie.
Kranz. Laß
Brink. den fin-
ihre Herz eingem-
nungen nicht folg-
verführen.

statt ins Stündchen in die Komödie — würdet gewiß besser für eure Seele sorgen.

Brink. Lästerung! — welche Gnade, daß euch Gott nicht auf der Stelle mit seinem Blitz zerschmettert — nein, solche Sünde ist unerhört!

Kranz. Immer ziehen sie sich Gottes Gericht mehr auf sich — der Blitz der andre zerschmettern soll könnte auf ihr Haupt zurückprellen — ich will nicht richten — Gott sey uns allen gnädig!

Brink. Können Christen solche Gedanken haben — aber was vermag der Satan nicht, wenn man einmal die Seel ihm geweiht hat.

Brink jgr. Ja, da kann er einen aufpacken, und mit sich in die weite Welt nehmen — hüte dich nur lieber Bruder, wärest noch zu jung für eine so weite Reise —

Kranz. Noch einmal Brink in die Komödie — sonst geben wir ihm nur mehr Anlaß zur Sünde.

Brink jgr. Bedenke was zu deinem Besten dient — verlasse das Stündchen, und folg uns in die Komödie.

Kranz. Laß ihn.

Brink. bey seite. Der leidige Satan hat ganz ihr Herz eingenommen, weil sie meinen Ermahnungen nicht folgen wollen, so mögen sie denn hinfahren.

 Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Charlotte.

Charlotte. Wohin meine Herren?

Franz. Wollte die Ehre haben, sie in die Komödie zu führen.

Charlotte. Bleiben sie heute bey uns, ein andermal, wenns ihnen gefällt.

Brink jgr. Nun so sind wir unsrem ewigen Verderben nicht mehr so nahe.

Charlotte. Gewiß etwas vom frommen Friedrich, weil vom ewigen Verderben die Rede ist, wirst immer mit diesem Ausdruck um sich.

Brink. Leyder, leyder!

Charlotte. Nun was hast du wieder zu seufzen, und zu weynen?

Brink. Ach die Komödie! ach wie oft hab ich dir nicht schon darüber geklagt, und das Seelenverderbliche derselben vorgestellt, aber du scheinst mir kein Gehör zu geben.

Charlotte. Bist doch vor kurzem mit vielem Vergnügen hingegangen.

Brink jgr. Hat die schönen Aktrisen beglas geguckt — sie haben ihm sehr wohl gefallen, erzählte mir öfters in einer Entzückung von ihnen.

Brink. Erinner mich nicht mehr an meinen

vorigen Ein-
 verlorne
 und seine,
 Brink jgr.
 — o wie
 Charlott
 schädlich
 Franz. A
 keine Verfüll
 allem ohne Ue
 weihen einge
 immer die ol
 in he eine E
 wahren Geh
 sätzliche und
 geklagt wi
 Verdammun
 zeigt nur ih
 heit durch B
 halten — wi
 du keine Re
 keinnende S
 Augenblicke
 Wdt.
 Brink jgr.
 die so vertret

vorigen Sündenstand — ja da war ich noch ein verlornes Schaf, ach ich schlage an meine Brust, und seufze, wann ich daran denke.

Brink jgr. Bist izt ein wiedergefundener Bock — o wie wird sich die Heerde gefreut haben.

Charlotte. Soll denn die Komödie so Seelenschädlich seyn, wie unsre Frömmler behaupten?

Kranz. Alle, die sie verdammen, haben noch keine Vorsteller gesehen, sondern schwatzen wie von allem ohne Ueberlegung, und mit falschen Vorurtheilen eingenommenen Begriffen, glauben noch immer die alten Poffen auf der Bühne, aber izt ist sie eine Schule der Tugend, welche in ihrer wahren Gestalt vorgestellt, und zugleich auf eine faßliche und einnehmende Weise edlen Herzen eingepflanzt wird — sie braucht keine Drohung, keine Verdammungen — zu Beweggründen, sondern zeigt nur ihre göttlichen Werthe, ihre Erhabenheit durch Beyspiele und Charaktere von Tugendhaften — wider das Laster unsrer Zeiten, und die kleine Fehler der Etikette warnt sie durch eine beißende Satyre, zeigt Verachtung bey andern Tugendhaften, und Verspottung bey der grossen Welt.

Brink jgr. Hat man nicht eine Betschwester, die so vortreflich ist?

Kranz. Und einen Tartiffe, wo die Heucheley, Andächteley, falsche Frömmigkeit wahrhaft geschildert sind.

Brink. Wo der Religion und Tugend gespottet wird — ach wie vielen Gift enthalten nicht solche Bücher!

Charlotte. Haben hier einen Bettbruder, könnte sich auch in eine Komödie schicken.

Brink jgr. Und Mamsell Juliane die Bettschwester dazu, müßten sich dann am fünften Akt Heurathen, paßt sich gewiß zusammen.

Brink. So muß meine und der Juliane Frömmigkeit zu öffentlichem Gespödt dienen, o Gott, wie viele Verächter der Religion stehen noch zu diesen letzten und bösen Zeiten auf — bald wird ein jeder nach seinem Willen glauben und handeln!

Charlotte. Der Bettbruder in seinem wahren Charakter dargestellt, würde der Religion gewiß nichts schaden, oder nur den geringsten Stoff zur Verspottung geben.

Kranz. Ihr vielmehr nutzen — Die Quellen der Frömmeley, als Heucheley, Schwärmeren, Andächteley, würden in ihrer häßlichen Gestalt Frömmigkeit, Religion und Andacht in ihrer erhabenen Würde dargestellt.

Brink jgr. Die Frömmiler hätten was zu seuffzen.

Charlotte. E
nens wohl th
Brink. O
wird die noch
Kranz, ihre F
liegen.
Charlotte.
heße Ideal zu
Brink jgr. A
liche vorstellen,
nicht zu fassen,
hände bringen.
Charlotte. D
Brink. zu
vertheidigen?
Handlungen vo
Brink jgr.
Künften begünstigen
Brink. Die
den.
Brink jgr. S
ihr angewachtes G
Herr von Sünden
und Vergebung m
ten Geschöpfe miß
das thüßen kann

Charlotte. Sind an Seufzer gewöhnt, können wohl thun.

Brink. O Charlotte, Charlotte, dein Spott wird dir noch bange machen, und ihnen Herr Kranz, ihre Freygeistererey schwer auf der Seele liegen.

Charlotte. Unser Friedrich wäre gewiß das beste Ideal zu dieser Komödie.

Brink jgr. Man müste ihn auch sterblich verliebt vorstellen, denn die Frömmler wissen sich nicht zu fassen, wenn sie ein Liebchen unter die Hände bringen.

Charlotte. Die Liebe ist wohl auszudrücken.

Brink. zu Kranz. Können sie noch die Komödie vertheidigen? sie wissen doch welche unzüchtige Handlungen von Liebe darinn geschehen.

Brink jgr. Die Akteurs müssen sich doch mit Küssen begnügen.

Brink. Die Küsse sind die unzüchtigsten Sünden.

Brink jgr. Sage das ja den Mädchen nicht — ihr aufgewachtes Gewissen könnte sie an ein ganzes Heer von Sünden erinnern, und keine Gnade und Vergebung mehr hoffen lassen — ach die guten Geschöpfe müsten alle verzweifeln — einmal das küssen kann keine Sünde seyn, man nahet sich

da mit Unschuld und Liebevullem Herzen den Mädchen — spitzt die Lippen, und sie bieten wie unschuldige Lämmchen ihre rothe Wängchen zum Opfer, und voll Entzücken kehren sie zurück.

Brink. Und was in diesem Augenblicke für Gedanken und Begierden in das Herz steigen?

Brink jgr. Was die Frömmter nicht schon erfahren haben, bist gewiß bey Küssen nach mehrerem lüßtern geworden?

Charlotte. Ja man kann da die Menschlichkeit nicht verläugnen, sie kommen selten dazu, darum müssen sie es auch besser nutzen.

Brink. Ach die unkeuschen Gespräche, wer kann ihnen zuhören, und dieser sind die Komödien voll.

Kranz. Und zugleich die angenehmste, und unschuldigste Unterhaltung für die Zuhörer.

Brink. Schändliche Unterredungen von Liebe — Gott, wie ist die christliche Moral entheiligt!

Kranz. Liebe ist die merkwürdigste Epoche im menschlichen Leben, der bloße Gedanke an sie ist der angenehmste, der süßeste für empfindsame Herzen, Gespräche von Liebe beleidigen niemahls keusche Ohren, sondern reißen durch einen lustigen Scherz und unnützliche Lehre die Gemüther hin, freylich werden finstere, schwärmerische /

stömmende Köpfe
mögen mitgehören
sie eifrig, aber
in die Luft gesch
Brink. Um
Sünden bleiben

F u n

Charlotte.

Charlotte. Jgr.
Brink jgr. Wo
Empfen unter der
Kranz. Gut,
ihre Soliterränge
nacht.

Charlotte. E
Die Romanen hör
auf meinem Tisch
geführ ins Griech
stimmen geschlagen
daß die Mädchen
sagen — solche Zott
solchen schätlichen
Liebesgeschichten,
da für ihre Seele ch
legen, sie träumen

frömmelnde Köpfe, die den Menschen alles Vergnügen mißgönnen, mit ihren Drohungen wider sie eifrig, aber vernünftigen Menschen haben sie in die Luft geschwächt.

Brink. Unmöglich kann ich mehr bey solchen Sündern bleiben. ab.

Fünfter Austritt.

Charlotte. Kranz. Brink jgr.

Charlotte. Ist hat er was überstanden.

Brink jgr. Wieder Stoff zu Unterredung, zu Seuffzern unter den Frömmelern.

Kranz. Gut, daß kein vernünftiger Mensch ihr Splitterrichten achtet, sondern nur darüber lacht.

Charlotte. Sie sollten erst sein Urtheil über die Romanen hören, hatte Heerfort und Klärchen auf meinem Tisch liegen, er kriegte es von ohngefähr ins Gesicht — wie er da seine Hände zusammen geschlagen — Kein Wunder sprach er, daß die Mädchen so wenig Schamhaftigkeit besitzen — solche Zottenreden, dieß sind Früchte von solchen schädlichen Büchern, von den schändlichen Liebesgeschichten, ach welch ein Gift saugen sie da für ihre Seele ein, ihr Herz ist voll der Liebelen, sie träumen immer von solchen Rittern,

von Glückseligkeiten, von Empfindungen, die nirgends als in dem Gehirn Dichter existieren, andre Bücher die ihnen wahres Vergnügen, und die Seelenseligkeit verschaffen könnten, verachten sie als die Idea Fidei Fratrum, oder das Herrenhuter Gesangbuch.

Brink jgr. Diese, der Eubach, und des Zinzendorfs Schriften studiert er von Tag bis in die Nacht, hab noch kein ander Buch in seinen Händen gesehen, und öfters will er uns überlaut daraus vorwünseln.

Charlotte. Aber gleich gehen wir zum Zimmer hinaus.

Kranz. Man merkt es an den Frömmlern, daß sie keine andren Bücher lesen — ihre Unterredung und Benehmen in der Gesellschaft verräth es genugsam — ihr Geist wär nicht fähig Romanen zu lesen, weil er einmal an diese Schwärmereyen gewöhnt ist, daher werden sie auch so falsch davon räsonnieren. — Romanen Lectur verschafft den Herzen edle Empfindungen — befördert die zärtliche Liebe, allgemeine Menschenliebe, und überhaupt die Tugend lehrt vernünftig denken, und angenehme Unterhaltung in der Gesellschaft.

Charlotte. Und die Stunden werden mir zu Minuten, so angenehm verfliehet mir die Zeit.

Kranz.

Kranz. Die
nen, dem
wied, können
doch muß man
sie könnten uns
trachtungen üb
auch in einer
aber keiner von
schaden als
bringen.

Sech

Die Vor

Brink jgr.

gelassen.

H. Brink.

umher, Friede

Charlotte.

Herr Kranz!

Kranz. Ist m

Brink jgr. G

Gehet wie Jule

zu viel Eindruck

Mensch — und

Kranz. Sein

ingenommen.

Kranz. Die mannichfaltigen interessante Scenen, deren Entwicklung mit Schnjucht verlangt wird, können uns sie nie bey seits legen lassen, doch muß man hier Schranken wissen zu setzen, sie könnten uns leicht schädlich werden, — Betrachtungen über Religion, und Moral müssen auch in einer Frauenzimmer = Bibliothek stehen, aber keiner von Schwärmern, sie würden mehr schaden als nutzen, und falsche Begriffe beybringen.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Herr Brink.

Brink jrg. Wo haben sie Wamsell Juliane gelassen.

H. Brink. Sie spaziert einsam im Garten umher, Friedrich ist ihr nachgeschlichen.

Charlotte. Der wird noch ihr Schwager Herr Kranz!

Kranz. Ist noch sehr weit davon.

Brink jrg. Gewiß sehr nahe, ein so reizendes Gesicht wie Juliane, macht auf einen Frömmeler zu viel Eindruck, er vergißt seine Andacht, wird Mensch — und sterblich verliebt.

Kranz. Sein Herz ist mehr von Frömmelej eingenommen,

Brink jgr. Mädchen Liebe kann die Natur umschaffen, nichts ist ihrer Macht unmöglich, und ihre Wirkung ist auf die Frömmen die stärkste, weil sie öfters sehr spät ihren Genuß erlangen — ihr Herz wird daher von unzähligen süßen Empfindungen angefüllt, welche auf einmahl ausbrechen.

H. Brink. Ja, ja, wir haben bald Hochzeit, diese Seelen sind für einander geschaffen — es herrscht schon eine Harmonie der Denkungsart unter ihnen, habe ein wenig gelauscht, sie sind so schön in der Uebeeinander entgegen gekommen.

Kranz. Glaube selber, daß meiner Schwester Verstellung nur Liebe ist, denn was thut ein Mädchen nicht für einen Liebhaber.

Charlotte. Und ein Liebhaber für ein Mädchen, auch ich werd bald Hochzeit haben.

Kranz. Hastig, wer ist die glückselige Person?

Charlotte. Herr Muff!

Brink jgr. Herr Muff, das fromme Kind, wirst auch eine Pietistin.

Charlotte. Ja Friedrich hat mir seine Liebe verrathen.

H. Brink. Mädchen, du träumst, Muff kann sich nicht in ein solches Weltkind verlieben.

Charlotte. Er hat mir schon von seinen Seuf-

fern und hab
nehmen m

H. Brink.

ein Wort w

Nichten niem

se besteen s

Kranz.

kenne hier s

ihre Tage de

sich halten

Brink jgr.

Muff! Glauwe

Charlotte.

benahren.

H. Brink

hättest doch

in Neumietz

könntest.

Kranz.

sonst ist sie is

Brink jgr.

Schweigen in

na Equat in

H. Brink.

Kranz.

H. Brink.

zern und Leiden erzählt, und ich werd ihn wohl nehmen müssen.

H. Brink. Ja, wenn dein Vater oder Oheim ein Pietist wäre, diese lassen ihre Kinder und Nichten niemahls aus dem Glauben heyrathen, sie spehren sie lieber auf ihren Zimmern ein.

Kranz. Oder zwingen sie zu heyrathen, ich kenne hier solche unglückliche Geschöpfchen, die ihre Tage des Lebens traurig bey ihren mürrischen Gatten zubringen.

Brink jgr. Nein Charlotte ist noch nicht in Muffs Glauben.

Charlotte. Und der Himmel wird mich auch bewahren.

H. Brink. Mußt ihn noch nicht verwerfen, hättest doch nach seinem Tode einen Wittwensitz in Neumieth, wo du reichlich und vergnügt leben könntest.

Kranz. Aber nur viel Geld mitgenommen, sonst ist sie ihnen nicht willkommen.

Brink jgr. Um den gläubigen Brüdern und Schwestern mitzutheilen, — würdest dadurch einen Schatz im Himmel sammeln.

H. Brink. Gefällt es dir nicht so?

Kranz. Sie merken unsren Scherz.

H. Brink. Nein Lotte, niemals wollte ich

dir einen Liebhaber rathen, mit dem du nicht glücklich zu seyn glaubtest.

Charlotte. Und niemahls nehm ich einen andern, als nur den mein Herz gewählt hat.

Brink jgr. Ihr Mädchen trefft öfters eine sonderbahre Wahl, daher ist's gut, wenn Papa oder Mama acht auf euch haben — ein jedes süßes Herrchen von schönem Wuchs, ist euch angenehm, und der Liebhaber eures Herzens, wann er schon schwach an Verstand und Geld ist.

H. Brink. Man muß es ihnen zu gut halten, sie sind schwache tändelnde Geschöpfe!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Unbekannter.

Der Unbekannte. Mein Herr, ich muß ihnen was im Vertrauen sagen.

H. Brink. Nur gesagt.

Der Unbekannte. Kann's nicht vor allen — ihnen und dem Herrn Brink nur.

H. Brink. Sind alle gute Freunde.

Der Unbekannte. Nichts zur Sache. —

Kranz, zu Charlotte. Wir wollen uns entfernen.
gehen ab.

Achter Austritt.

H. Brink. Brink jünger. Der Unbekannte.

H. Brink. Nun, was hat er dann?

Der Unbekannte. Nicht viel gutes, aber schlimmes genug.

Brink jgr. Heraus mit der Sprache.

Der Unbek. Ich bin der Vater Luifens, des vorigen Kammermädchens der Mamsell Charlotte, und muß ihnen voll Wehmuth sagen, daß meine Tochter schwanger ist, und den Herrn Brink anklagt.

H. Brink. Dich unzüchtiger Bube?

Brink jgr. Behüte der Himmel mit Frömm-
lerinnen mag ich gar nichts zu schaffen haben,
sie sind mir viel zu andächtig.

Der Unbek. Nein den ältern Herrn Brink —
den Frommen.

Brink jgr. Nun, das muß in der Erleuchtung
im Stündchen geschehen seyn.

H. Brink. Unmöglich, ich kenne den Friedrich,
er ist ganz unempfindsam gegen solche Lüste —
Schämt euch solche Schmach wider ihn auszu-
schreyen, und fürchtet euch vor der Strafe, die
ihr für die ungewäschnene Zunge verdient.

Der Unbek. Durch anhaltende Drohungen

Hab ich meiner Tochter das Geständniß ausgelocket,
und sie beharrt darauf.

H. Brink. Und wollt ihr diesem Hurenknecht
glauben?

Der Unbek. Sie wäre gewiß nicht so frevel,
ihn den Vater zum Kind zu nennen.

H. Brink. Ja, man kennt die Berwegenheit
dieses Geschmeißes.

Der Unbek. Es ist ein Richter in dieser Sache,
da wird sich alles deutlich zeigen, und gewiß zu
Herrn Brinks Schande.

H. Brink. Ihr, und eure Tochter werden
den gerechten Lohn empfangen.

Der Unbek. Sie wollen es also vor den Rich-
ter kommen lassen, und keinen Vergleich treffen.

H. Brink. Zum Teufel mit deinem Vergleich
Pack dich fort, zum Haus hinaus.

Der Unbekannte geht ab.

Neunter Auftritt.

H. Brink. Brink jgr.

Brink jgr. Ich fürchte Herr Oheim, Fried-
rich möchte in der Schuld seyn, brauchen sie lie-
ber Vorsicht.

H. Brink. Auch du kannst von deinem Bru-
der so urtheilen?

Brink jgr. Ge-
Muthmaßung.

H. Brink. Du

will sie nicht hören

ihn gewiß vor ein

Brink jgr. W

wissen sie es unter

zu verdägen — sie

H. Brink. Ich

sich verdrödet her

an unthätigen Fre

kann, da er sich

begraden ist, aber

wich ganz davon

nach ihr gebillt

Brink jgr. W

höflich am stärk

können über die

lich mürrisch sie

cheley und Ber

ist allein bei ihr

ten ganz von W

H. Brink. Und

eine schwärmerische

Brink. Glaub

gelen — sie hatte

Brink jgr. Gewisse Umstände stärken meine Muthmassung.

H. Brink. Du kennst keine Frömmerey, ich will sie nicht Frömmigkeit nennen, aber diese hat ihn gewiß vor einem solchen Laster abgeschreckt.

Brink jgr. Viele begehen dieses Laster, nur wissen sie es unter dem Schein von Frömmigkeit zu verdecken — sie kennen ihre Heucheley nicht.

H. Brink. Ist's möglich! daß der Mensch ein solch verderbtes Herz habe, und andre, die sich an unschuldigen Freuden ergötzen, verdammen kann, da er selbst in den schändlichsten Lastern begraben ist, aber sein natürliches Phlegma macht mich ganz daran zweifeln, er hat ja niemahls nach ihr geblickt sondern nur mürrisch angesehen.

Brink jgr. Phlegmatische Gemüther werden öfters am stärksten durch die Lust gereizt, und können über die Reize nicht siegen, daß er öffentlich mürrisch sie angesehen, verräth seine Heucheley und Verstellung noch mehr, ich hab ihn oft allein bey ihr gesehen, und seine Blicke zeugten ganz von Wollust.

H. Brink. Und sie war auch ein frommes Thier, eine schwärmerische Unvernunft.

Brink. Glauben sie mir, alles war nur Heucheley — sie hatte gewisse Vortheile, und Fried-

rich hatte auf die Beste freundlich mit ihr gethan, weil er Freude über eine bekehrte Sünderin vorzuschützte.

H. Brink. Wäre es wahr, welche Schande für unser Haus.

Brink jgr. Ein Taugenichts kann es nicht ehren, aber den Frömmlichen wäre es zur Schande — ihre wahre Gestalt würde entdeckt.

H. Brink. Ich will ich ihn fragen, und gesteht er mirs, so will ich ihn tapfer abbläuen, und die Frömmelhey aus dem Buckel schlagen.

Brink jgr. Nicht so, denken sie an den Lärm, und an die Liebe zu Juliane.

H. Brink. Ein ehrliches Mädchen, muß von einem solchen Buben nicht entunehret werden, ins Zuchthaus mit ihm, die Frömmlichen können ihn da sehen, Mitleiden mit ihm haben, und ihren Martyrer nennen.

Brink. Sehen sie ihn solcher Schande nicht aus, stellen sie sich noch unwissend gegen ihn, und erfahren sie so sein Laster.

H. Brink. So werd ichs thun, und dann! geht ab.

Zehnt

Brink jgr.

Brink jgr. W
überwältigt.

Johann. Wo

Brink jgr. W

Johann. Zw

Brink jgr. Wo

Johann. Was für

welche Reingewissen hat

Brink jgr. Er hat

uns.

Johann. Für

Brink. Sch

Johann. Beck

Luisens Vater, und

Brink jgr. Ist

wenn du nicht reime

Johann. Zu spät

schon.

Brink jgr. Hast du

Johann. O nein,

verraät sich zu geschwe

Brink jgr. Was für

Johann. Der fromme

Zehnter Auftritt.

Brink jgr. hernach Johann.

Brink jgr. Wenn ihn sein Zorn nur nicht überwältiget.

Johann. Wo eilt Herr Brink hin?

Brink jgr. Auf sein Zimmer ohne Zweifel.

Johann. Zweifle sehr daran.

Brink jgr. Wo ist er dann hin?

Johann. Was für ein Mann war erst da, welche Neuigkeiten hat er mitgebracht?

Brink jgr. Er kam wegen Angelegenheiten zu uns.

Johann. Für sich, oder seine Tochter?

Brink. Schurke, für sich.

Johann. Verhehlen sie mir nichts, er ist Luisens Vater, und hat — nun sie wissen es schon.

Brink jgr. Ist dir schon bekannt? Schurke, wenn du nicht reinen Mund hältst.

Johann. Zu späth, die ganze Stadt weiß es schon.

Brink jgr. Hast du geplaudert Bestie.

Johann. O nein, aber wies geht, das Ding verräth sich zu geschwind.

Brink jgr. Was hast du gehört?

Johann. Der fromme H. Brink hat sich mit der

Mamsell Luise verplempert, daß er sein Geschlecht bald propagiert sehen werde.

Brink jgr. Beyder nur zu wahr.

Johann. Habs schon lange gedacht — Herr sie waren mir immer zu nahe beysammen.

Brink jgr. Hätte man es von einem Frömm-
ler denken sollen.

Johann. Herr den Frömmlern ist gar nicht zu trauen, wäre ein andrer Mensch bey ihr gewesen, hätt ich nicht den geringsten Argwohn gehabt, aber bey ihm war mir sehr bange um Luises Umstände, hatte sie einmahl in ihrer Kammer beschlichen, husch nahm er das Herrenhuter-
sangbuch, und las ihr was vor, dann gieng es wieder über die gottlosen Weltkinder.

Brink jgr. Er sagte den Morgen darauf zu mir — er halte öfters Stündchen mit Luise, und trachte sie von dem Sünderweg abzuleiten, und das Heil ihrer Seele zu befördern.

Johann. Hat das Heil seines und ihres Leibs befördert — was werden die Pietisten dazu sagen, werden ihn wohl aus dem Stündchen stossen.

Brink jgr. Das ist bey ihnen keine Sünde nicht, sondern nur eine Schwachheit des Fleisches.

Johann. Geist und Fleisch waren mein Seel

dech saet, huf
herordringen könn

viel für die Ver

Brink jgr. D

alle dieeinigen W

die seinen heiligen

gewissen.

Johann. Herr

gestalt habe, sich

Namen zu behalten.

Brink jgr. Ja

der, kannst ihnen

sie brauchen dich

Sind, fort mit

graben, alle

ihm verloren.

Johann. So

nicht sein, ihnen

ins Wirthshaus,

Brink jgr. Kein

Johann. Bei

gewesen, der Herr

Freunden vor dem

eine ehedare Weis

ins Stündchen, um

nach sich gelaufen.

doch stark, sonst hätten sie keine solche Früchte hervorbringen können, das ist ein erbauliches Beyspiel für die Versammlung.

Brink jgr. Die wird ihn vertheidigen, und alle diejenigen Lügner und Verläunder schelten, die seinen heiligen und unbesleckten Namen angreifen.

Johann. Herr, wenn ich n'mal so was angestellt habe, geh auch zu ihnen um meinen guten Namen zu behalten.

Brink jgr. Ja Narr! bist nicht mein Bruder, kannst ihnen nicht so viel Geld vorstrecken — sie brauchen dich nicht — fort mit dem Belials-Kind, fort mit dem in Sünden und Lastern begrabenen, alle Hoffnung zur Seeligkeit ist bey ihm verloren.

Johann. Solch ein dummer Esel möchte ich nicht seyn, ihnen Geld zu geben, gieng lieber mit ins Wirthshaus, um Leib und Seele zu erlaben.

Brink jgr. Keine Lästern Johana!

Johann. Verzeihen sie, wär es nicht besser gewesen, der Herr Bruder hätte sich mit guten Freunden vor dem Thor in einer Lustschenke, auf eine ehrbare Weise tapfer lustig gemacht, als aber ins Stündchen, und einen solchen Schandstec nach sich gelassen.

Brink jgr. Ja wohl Johann, wenn sie es nur einsähen.

Johann. Daß es beyhm Herrn Bruder hat müssen verrathen werden, — zwar kann der Herr Oheim hier noch Rath schaffen.

Brink jgr. Wenn er nur nicht zu aufgebracht wider ihn ist, ich fürchte sehr, muß selbst sehen.
ab.

Filfter Austritt.

Johann. Georg.

Georg. Wird heute einen artigen Lärm absetzen, der alte Herr Brink sucht voll Wuth den frommen Friedrich im ganzen Garten umher.

Johann. Wird sich schon wieder befriedigen lassen.

Georg. Glaub's nicht.

Johann. Herr Kranz und der junge Herr werden alles anwenden.

Georg. Du kennst ihn nicht in der Wuth, nichts kann ihn in seinem Vorsatz stöhren, und er hat seinen Zorn verdient für seine versuchte Heuchelei — wie manchmal hat er verächtlich auf mich geblicket, mich keines Grusses gewürdiget, izt hab ich auch kein Bedauern mit ihm, und kann es Wett machen.

Zwölft

Die Bert

Gertrud. Da

besammen.

Georg. Sie w

wart ehren.

Gertrud. Eine Eh

Johann. Der Herr

lingen weiß si auch für

Gertrud. Schöne

Herrn Brink, hätte

was geschehen könnte.

Johann. Es w

nach den Gesetzen der

Kammermädchen ve

schmelt, andächtig

wären auch gewisse Fre

Georg. Aber nicht

Johann. Wie

Herr Brink und Mann

solche Leute, ver

ob muß auch ihr E

fromm und andächtig

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Gertrud.

Gertrud. Da sind ja meine Herren wieder
beyammen.

Georg. Sie will uns auch mit ihrer Gegen-
wart ehren.

Gertrud. Eine Ehre für mich.

Johann. bey seite. Und was du bald von ihm
bringen wirst ist auch für dich.

Gertrud. Schöne Neuigkeiten vom ältern
Herrn Brink, hätte niemalsen geglaubt, daß so
was geschehen könnte.

Johann. Ey warum nicht, das geht ja alles
nach den Gesetzen der Natur, wenn man mit den
Kammernädchen vertraut umgeht, mit ihnen
frömmelt, andächtelt, und sie bekehren will, so
müssen auch gewisse Früchte hervorkeimen.

Georg. Aber nichts als heilige Früchte.

Johann. Wie der Baum, so die Früchte;
Herr Brink und Mamsell Luise, waren herzlich
fromme Leute, verrichteten alles in Andacht,
also muß auch ihr Sproßling schon im Mutterlei-
be fromm und andächtig seyn.

Georg. Wenn sie einen Knaben zeugte, so würde er gewiß Vorsteher ihrer Versammlung.

Johann. Ohne Zweifel, weil er aus heiligem Samen gezeuget.

Gertrud. Und ein Mädchen eine Lehrerin.

Georg. Den Weibern und Mädchen ist ja gänzlich verboten zu lehren.

Johann. Dieses erlangte der Geist der Erleuchtung.

Gertrud. Das gute Geschöpfchen, wenn ihm nur der Name eines Bänkellinds kein Nachtheil bringt.

Johann. Warum doch? zeigt ja an, daß sein Vater ein grosser Herr ist, und da pecuniam zu hohlen ist.

Gertrud. Und die gute Luise?

Johann. Da werden Frömmter für ihre Seel und Leib sorgen, wie sie es bisher gethan haben.

Gertrud. Sie ist doch jetzt eine —

Johann. Ist ihnen nur angenehmer, weil sie wissen, daß sie nicht vergebens an ihr arbeiten — wäre sie an Luise's Stell gewesen?

Gertrud. Behüte mich der Himmel!

Georg. Wamsell Gertrud war ja keine Frömmterin?

Johann. hätte
und das für die ge
trud sie könnte sich
man frägt doch bey

Georg. Su tr

Gertrud. Ja

Georg. Sch

Gertrud. Hab

gefallen?

Georg. O wenn

fühle, od ein Sch

Gertrud. Wenn

besich.

Johann. Ger

dann vergesse.

Gertrud. O m

auch thun.

Johann. Nein

Gertrud. Ach

will ihn ja gerne kü

Johann. Ich las

Gertrud. Die

Georg. Gertrud?

Gertrud. Gleich

Johann?

Johann. Geh sie

Johann. Hätte sie in einer Nacht dazu bekehrt, und das für ihr ganzes Leben, aber Jungfer Gertrud sie könnte sich so bey einem andern umthun, man kriegt doch bey ihnen die größten Vortheile.

Georg. Sie trachtet lieber uns zu gefallen.

Gertrud. Ja wohl, Musie Georg.

Georg. Schönstes Mädchen.

Gertrud. Hab ich das Glück ihm so wohl zu gefallen?

Georg. O wenn sie wüßte, was ich für sie fühle, ach ein Schmatz!

Gertrud. Mein liebster Georg, sie küssen sich herzlich.

Johann. Gertrud! Gertrud! hat sie mich dann vergessen.

Gertrud. O mein schönster Johann! will ihn auch küssen.

Johann. Nein küsse sie nur ihren Georg.

Gertrud. Ach ist er schon eifersüchtig? ich will ihn ja gerne küssen.

Johann. Ich lasse mich aber nicht —

Gertrud. Die schönen rothen Wangen!

Georg. Gertrud?

Gertrud. Gleich mein liebstes Kind, aber Johann?

Johann. Geh sie doch zu Georg hin.

Georg. Ach komm mein Schatz !

Gertrud. Mein Herz ist dein.

Georg. Meines hast du schon lange.

Gertrud. Noch ein Küßchen.

Georg. Ach mein liebstes Herz ! küssen sich
herzinniglich.

Gertrud. Gleich werd ich dich wieder sehen
mein Auserwählter. lauft ab.

Dreizehnter Auftritt.

Johann. Georg.

Georg. Jetzt krieg ich ein Weibchen.

Johann. Du Eselgebohrner, zu was brauchst
du ein solches Geschöpf ?

Georg. Du Narr, zu was hat man die Weib-
sen ? zum schäkern, zum küzeln, zum spielen,
zum schmaßen, und du weißt wohl zu was noch
mehr.

Johann. Du Kalbsbrut, ein jedes Mädchen
könnte dir die gleichen Dienst leisten.

Georg. Hör, das ist doch mein Eigenthum.

Johann. Kommt dich aber sehr hoch zu ste-
hen, und wird wohl gemeinnützig werden.

Georg.

Georg. Nun,
ankloffen.

Johann. Was

Georg. Verbe-
dienen helfen, un-
behtung für sie.

Johann. Was

Georg. Gewis-

zuerst von ihr, kann
Linsengel zukommen

ich kann mich nicht
trennen, mein Herz

Ende d

Fün

Er

Er

Waf. Hast du
ne ganze Gladfucht
ab.

Drink. Charlotte

Georg. Nun, dann gibt es wieder was an die Unkosten.

Johann. Willst sie also gern ausleihen.

Georg. Versteht sich — sie muß mir auch verdienen helfen, und ist dann zugleich eine kleine Erhöhung für sie.

Johann. Nimmst es nicht genau.

Georg. Gewiß nicht, hab doch den Genuß zuerst von ihr, kann ihn dann andern wohl um ein Trinkgeld zukommen lassen, aber komm Johann, ich kann mich nicht so lang von meinem Engel trennen, mein Herz schmachtet nach ihr.

gehen ab.

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Brink. Muff.

Muff. Hast du Charlotte gesprochen? — meine ganze Glückseligkeit hängt von deiner Antwort ab.

Brink. Charlotte liebt dich nicht —

5